

Damals ... Stille Örtchen auf dem Lande

Wer auf dem Land bis in die 1960er Jahre hinein aufgewachsen ist, kennt die *stillen Örtchen* sicher noch. Die kleinen Häuschen waren aus Stein gemauert oder auch nur aus rohen Brettern gezimmert, mit einer oft wackligen knarrenden Tür versehen, in der manchmal noch ein kleines Herzchen ausgesägt war.

Im Hof des Heimatmuseums in Leopoldshafen hat Manfred Stern aus Leopoldshafen mit Unterstützung von Dieter Fuchs und Helmut Mangold ein solches Häuschen aus der Erinnerung und eigener Erfahrung nachgebaut.

Es gibt eine ganze Menge Namen für diese Häuschen je nach Region, Ort oder Familie. Gängige Namen bei uns: stilles Örtchen, Toilette, Lokus, Abort, Abtritt, Klo, ganz grässlich war Sch...haus, Donnerbalken, auch schon mal WC, wobei dies bei dem zu sehenden Häuschen dem Sinn nach falsch war, da es die Kurzform von Water Closet ist und bei den alten Örtchen eine Wasserspülung fehlte, deshalb ist der Name Plumpsklo wesentlich treffender. Wer diese stillen Örtchen schon einmal selbst aufgesucht hat, weiß auch warum.

Die Ausstattung der zugigen und im Winter eiskalten Häuschen war einfach. Ein Sitzbrett mit einem runden Ausschnitt und eine Verschalung der Sitzgelegenheit, alles aus einfachem Holz. Manchmal haben sich die Familien auch einen frei beweglichen runden Deckel gegönnt. Die Häuschen waren meistens in der hintersten Ecke im Hof gebaut. Sie hatten erst in den letzten Jahren ihrer Epoche spärliches elektrisches Licht. Taschenlampen gab es auch erst gegen Ende. Lange Jahre ließen nur die Ritzen in den Bretterwänden, Türen oder das kleine Herzchen spärlich Licht durch. In der Nacht bediente man sich der Stalllaterne (Petroleumlampe) oder Kerze. Für das kleine Geschäft stand der Nachtopf unter dem Bett, für die Alten und Gebrechlichen gab es einen Toilettentuhl, beides sehr schön im Heimathaus in Eggenstein zu sehen.

Die Häuschen standen fast immer bei der Güllegrube, ortsüblich Brie grub' genannt. In die Brie grub' flossen oder fielen die tierischen und menschlichen Ausscheidungen. Auch der Misthaufen war dann nicht weit. Wann die Brie grub' voll war, konnte man an dem „Plumps“ selbst hören, je kürzer die Dauer, desto dringlicher die Entleerung. Mit der Hand-Briepump' wurde die Gülle per Handschwengel in einen geschlossenen Wagen gepumpt und mit den landwirtschaftlichen Fuhrwerken auf die Felder als Düngung ausgebracht. Eine solche Briepump' ist neben dem stillen Örtchen im Hof des Heimatmuseums in den Boden eingelassen.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein Markt der Gülle-Entsorgung durch Tankwagen mit Motorpumpe. Ab dann wurde bei Bedarf das *Brieauto* gerufen. Mit der Saugpumpe wurde die Grube geleert und ebenfalls auf den Feldern und Wiesen ausgebracht. Wer vor der vollständigen Kanalisierung der Gemeinde den Vorzug eines WC's nutzte, musste aufgrund der Wasserspülung öfters das Entsorgungsfahrzeug rufen. Das Material wurde dann in der örtlichen Kläranlage entsorgt.

Interessant ist auch die Geschichte mit dem Toilettentypier. Als Toilettentypier wurde viele Jahre die schon ganz oder fast ausgelesene Zeitung benutzt. War man mit dem Lesen nicht ganz fertig, konnte man es auf dem stillen Örtchen beenden. Die Zeitung wurde entweder einfach in der Toilette abgelegt oder fein säuberlich zurechtgeschnitten und an einem Nagel an der Wand aufgehängt.

Man sieht, *stille Örtchen* haben auch eine Geschichte und trugen zu einer gewissen Hygiene in den Dörfern und Städten bei. Manchen Regionen in der Welt würde man wünschen, sie hätten die Kultur der alten und bei uns schon fast vergessenen *stillen Örtchen*.
Manfred Stern (Eggenstein) fürs Museums-Team